

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wenn man jung ist, entdeckt man vieles zum ersten Mal. Manches ist aufregend. Endlich kommt man raus. Endlich nicht mehr nur das, was andere planen und entscheiden. Mit Freunden unterwegs sein. Die Welt entdecken und das Leben spüren.

Und manchmal trifft man dabei nicht die klügsten Entscheidungen.

Ich könnte da etwas erzählen vom gerade achtzehnjährigen Marvin, der nach einer Feier bei Freunden die Breite des Kopfsteinpflasters in der Heusenstammer Altstadt getestet hat. Ich behaupte übrigens bis heute: Es lag am Kopfsteinpflaster. Völlig unebener Untergrund. Aber es sind Kinder anwesend, deshalb vertiefen wir das lieber nicht.

Doch Sie merken schon: Solche Erinnerungen bleiben. Und oft lächeln wir später darüber. Denn wer lebt, macht Erfahrungen. Wer aufbricht, riskiert etwas. Wer eigene Wege geht, wird auch einmal auf ihnen stolpern. Das gehört zum Leben dazu. Und führte in meinem Fall dazu, dass ich seither den Alkohol lieber stehen lasse.

Denn in der Freiheit liegt manchmal auch etwas Beängstigendes. Für die Eltern und für die Kinder.

Irgendwann trägt man die Verantwortung selbst. Niemand kann einem die Folgen abnehmen. Die Last liegt auf den eigenen Schultern. Und wenn man dann so richtig Mist baut – was dann?

Auch der verlorene Sohn will hinaus. Raus aus dem Bekannten. Raus aus dem Haus des Vaters. Hinein ins Leben. Er fordert sein Erbe ein und lässt alles hinter sich. Ich stelle ihn mir vor, wie er zunächst voller Begeisterung unterwegs ist. Neue Länder, neue Menschen und Möglichkeiten. Vielleicht denkt er ja: „Endlich frei.“

Und ganz ehrlich: Ich kann das verstehen! Der Sohn feiert das Leben und genießt seine neugewonnene Freiheit. Er denkt nicht an morgen.

Zumindest bis das Geld aufgebraucht ist und die Freunde verschwunden sind. Bis die Freiheit plötzlich ihre Rechnung präsentiert. Und auf einmal sitzt er da.

Der Weg, der nach Freiheit aussah, ist zur Sackgasse geworden. Er hütet Schweine. Für einen Juden damals eine der denkbar niedrigsten Arbeiten. Er ist so tief gefallen, dass er sogar das Schweinefutter gerne essen würde. Inmitten dieser Schweine sitzt er also und blickt auf die Scherben seines Lebens. Er hat nichts mehr, worauf er stolz sein könnte. Da sind keine Freunde mehr. Und Geld ist schon eine Weile verbraucht. Ich behaupte, er ist nicht nur der verlorene Sohn, der kein Geld mehr hat und seinem Vater verloren ging, er ist auch der verlorene Sohn, der sich selbst verloren hat. Vielleicht ist das der Moment, in dem er zum ersten Mal wirklich ehrlich auf sein Leben schaut, wenn Jesus sagt:

„Da ging er in sich.“

Liebe Gemeinde, Ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag. Er steht im Buch Micha im siebten Kapitel. Ich lese die Verse 18-20:

*„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“*

Mit dieser Gewissheit kann man aufstehen aus dem Schweinestall, liebe Gemeinde.

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?“

Die frohe Botschaft des 3. Sonntags nach Trinitatis für unser Leben lautet ganz einfach ausgedrückt: Gott hat Gefallen an der Gnade! Gott vergibt uns und mit dieser Gewissheit können wir getragen durchs Leben gehen!

Liebe Familie Dehe, Bernhardt und Mayer-Tarhan, liebe Paten,

Wenn wir gleich ihre Kinder taufen, möchte ich Ihnen zum Schluss der Predigt noch etwas mit auf Ihren weiteren Lebensweg geben. Ich finde, der Vater ist im Evangelium ein großes Vorbild. Er kommt den Wünschen seines Sohnes nach, er lässt ihm Raum, sich frei zu entfalten, und er ist voller Gnade, so wie Gott, wenn es mal nicht so gut läuft. Er steht da mit offenen Armen. Ich durfte sie alle kennenlernen als liebevolle Familien, die ihre Kinder lieben und unterstützen. Behalten Sie sich das bei! Denn auch sie werden sich jeden Tag aufs Neue überlegen müssen, wie viele Freiheiten räume ich ein und was mache ich, wenn was so richtig in die Hose geht! Am besten mit Jesus halten, wenn er sagt: „Da ging er in sich.“

Und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!